

# Zielgerade Wissensgesellschaft

## Deutschland und Singapur: Von überraschenden Parallelen und Unterschieden

**Ist es möglich, dass zwei so unterschiedliche Länder wie Deutschland und Singapur – ein europäischer, föderaler Flächenstaat und ein südostasiatischer, zentralorganisierter Stadtstaat – im Streben nach ökonomischer Entwicklung mittels Wissen und der Konstruktion von Wissensgesellschaften sich zunehmend ähneln?**

**Anna-Katharina Hornidge**

Der »Hype« um die Wissens- und Informationsgesellschaft oder Wissens-basierte Ökonomie, der um die Jahrhundertwende die breite Öffentlichkeit beschäftigte, gehört bereits der Vergangenheit an. Dennoch scheinen sich Wissenschaftler, Journalisten und Politiker einig zu sein, dass die Bedeutung von Wissen für gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung exponentiell zunimmt. Eine wachsende Zahl nationaler Regierungen formuliert das Ziel, Wissensgesellschaften zu kreieren. So auch in Deutschland und Singapur.

Untersucht man zwei so unterschiedliche Staaten in ihrem Streben, sich in Wissensgesellschaften zu entwickeln, zeigt sich, dass (a) Wissensgesellschaften nicht nur als politische Idee und Stufe wirtschaftlicher oder kultureller Entwicklung von kollektiven Akteuren innerhalb der Gesellschaft kreiert werden sondern, dass darüber hinaus (b) die Definitionen von Wissensgesellschaft und die Prozesse ihrer Konstruktion massiv von den strukturellen Gegebenheiten und dominierenden Wissensdefinitionen in jedem Land beeinflusst werden. Wissensgesellschaften sind also nicht – wie oft angenommen – lediglich Ergebnis oder logische Konsequenz der technologischen Entwicklungen im Informations- und Kommunikationssektor, dem

Wachstum des Dienstleistungssektors und den hohen Profit-Margen wissensintensiver Güter, sondern werden von gesellschaftlichen Akteuren kreiert. Die strukturellen Gegebenheiten in jedem Land, wie zum Beispiel geographische, politische und wirtschaftliche Unterschiede, historische Erfahrungen, verschiedene Bildungs- und Forschungstraditionen sowie der Grad zivilgesellschaftlicher Organisation, prägen die jeweilige dominante Wissensdefinition. Diese wiederum bedingt die Definition und Konstruktion der länderspezifischen Wissensgesellschaft.<sup>1</sup>

### Wissen in der Wissensgesellschaft Deutschland

Die dezentrale und föderale Struktur der Bundesrepublik Deutschland bietet Grundlage und fruchtbaren Boden für heterogene, von vielen, teilweise sehr unterschiedlich denkenden Akteuren kreierte Wissensdefinitionen. Dies wird unterstützt von einer gut organisierten Zivilgesellschaft, einem hohen Grad von Einbindung in die regionale und globale Wirtschaft, einer langen Forschungs- und Bildungstradition, sowie einem demokratischen System mit garantierter Rede-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Traditionell zeichnet sich diese pluralgeformte Wissensdefinition durch eine große Bandbreite von Grundlagen- und angewandter Forschung aus. Mit Ausnahme von Themenbereichen die als »ethisch nicht vertretbar« eingestuft oder mit Forschungsbemühungen der Nationalsozialisten (1933-45) in Verbindung gebracht werden könnten, wie beispielsweise Stammzellenforschung.

Seit der weltweit zu spürenden Konjunkturschwäche der 1990er Jahre kommt es jedoch zunehmend zu einer Kommerzialisierung der Entscheidung, welches Wissen produziert und finanziert wird. Studiengänge

Die Autorin arbeitet als Senior Researcher am Zentrum für Entwicklungsforschung der Uni Bonn, Ihre Dissertation, in deren Rahmen dieser Artikel entstand, behandelt das Thema: »The Construction of Knowledge Societies: Germany and Singapore«.

werden dem Markt angepasst. Angewandte statt Grundlagenforschung rückt in den Vordergrund. Fachbereiche wie die Natur- und Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Medizin sollen die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sichern, während die Sozial- und Geisteswissenschaften, Kunst und Theater zurückgesetzt werden. Die sich ehemals durch Breite und Tiefe auszeichnende Definition von Wissen in Deutschland wandelt sich entlang der vermeintlichen Bedürfnisse des Marktes. Dies zerstört langfristig, worauf Deutschlands Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg aufbaute: eine enorme wissenschaftliche Vielfalt.

Glaubt man den Theoretikern, so wird in Zukunft Wissen in Form von Kreativität und Innovation zu dem Produktionsfaktor heranwachsen, der Voraussetzung für die Sicherung langfristigen Wirtschaftswachstums ist. Internationale Organisationen wie die OECD und Weltbank bestätigen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Investitionen in Wissensproduktion und Wohlstand.

Die deutsche Bundesregierung verfolgt seit Mitte der 1960er Jahre die Konstruktion einer deutschen Wissensgesellschaft mittels politischer Programme, Enquete- und Regierungskommissionen.

Bis in die frühen 90er Jahre lag der Schwerpunkt dabei auf technologischen und rechtlichen Aspekten der Wissensgesellschaft. Maßnahmen ab Mitte der 90er Jahre befassen sich vermehrt mit der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Der momentane Aktionsplan der Bundesregierung »Informationsgesellschaft Deutschland 2010« diskutiert den weiteren Ausbau der technologischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, den Einbezug aller Bevölkerungsteile in die Wissensgesellschaft durch die Nutzung von IKT, die Sicherheit des Internets und – in geringerem Maße – IKT-Forschung. Wissensproduktion im Allgemeinen, also Forschung und Entwicklung, sowie der Ausbau des Schul- und Universitätswesens kommen in diesen Programmen nicht zur Sprache.

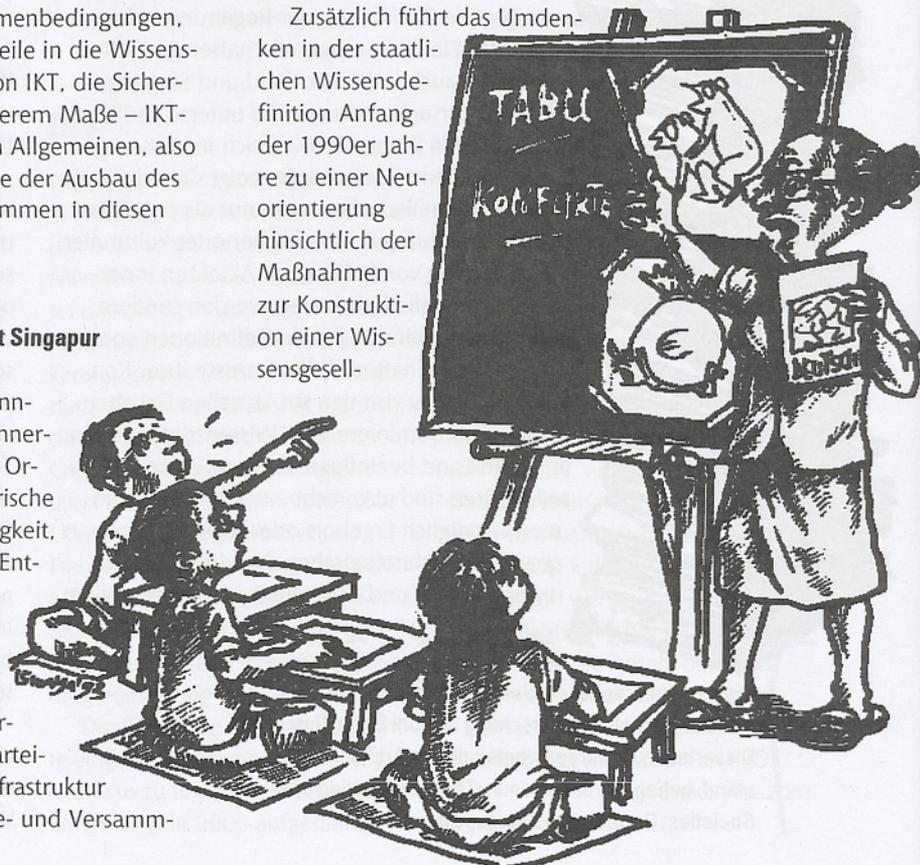
### Wissen in der Wissensgesellschaft Singapur

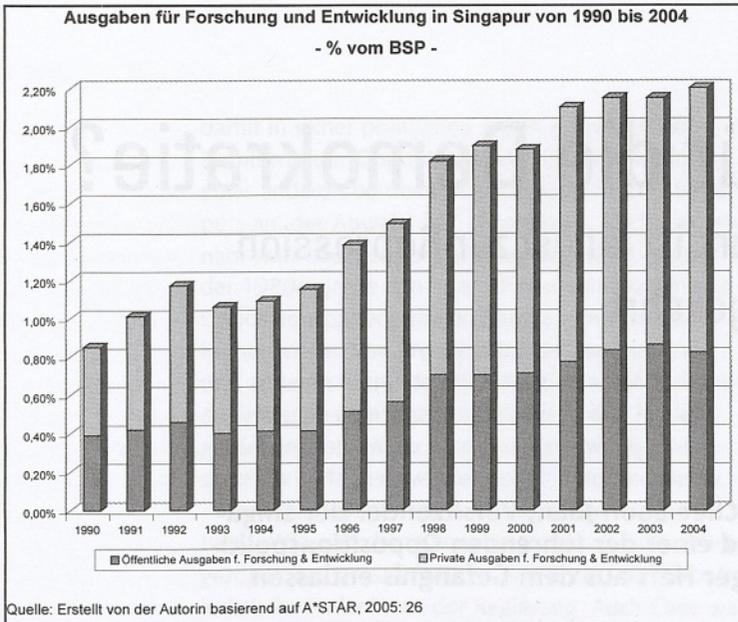
Die Situation in Singapur ist gekennzeichnet durch eine kleine Einwohnerzahl und Landfläche, die zentrale Organisation des Stadtstaates, historische Erfahrungen nach der Unabhängigkeit, die Fokussierung wirtschaftlicher Entwicklung auf verarbeitendes Gewerbe, sowie eine kurze Forschungs- und Bildungstradition, die eine ursprüngliche Schwerpunktsetzung auf angewandte Forschung und Lehre bedingt. Ein-Parteien-Demokratie und rechtliche Infrastruktur beschränken die Meinungs-, Rede- und Versamm-

lungsrechte und bedeuten eine Zentralisierung der Entscheidungsmacht beim Staat darüber, welches Wissen produziert und verbreitet wird. Es existieren kaum zivilgesellschaftliche, dem Staat widersprechende Wissensdefinitionen. Diese singular vorgegebene Wissensdefinition konzentrierte sich bisher auf angewandte Forschung in wirtschaftlich direkt anwendbaren Wissensgebieten. Die jüngere Erkenntnis jedoch, dass nachhaltige Entwicklung Kreativität benötigt, die nicht aus angewandter Forschung in Natur- und Ingenieurwissenschaften resultiert, führt zu einem Umdenken. Seit Beginn der 1990er Jahre nehmen die staatlichen Ausgaben für Grundlagenforschung kontinuierlich zu. Gleichzeitig werden Sozial- und Geisteswissenschaften in den Universitäten ausgebaut, Kunst und Theater in das Schulcurriculum aufgenommen. Die Künste und Museen werden gefördert, allerdings entlang ihres potentiellen Beitrags zum wirtschaftlichen Wachstum. Unterstützt wird kaum experimentelle, sondern vornehmlich kommerzielle Kunst, die zum einen zur Kreativität der singapurianischen Bevölkerung beitragen und zum anderen die Attraktivität Singapurs für foreign talents und Touristen langfristig stärken soll.

Anfang der 1980er Jahre begann die Regierung, die Konstruktion einer singapurianischen Wissensgesellschaft massiv zu verfolgen. Der Schwerpunkt lag damals auf dem Auf- und Ausbau der technologischen Infrastruktur. Ergänzt wurde dies besonders ab Ende der 1990er Jahre durch Programme zur Anwendung von IKT in Bereichen des privaten und professionellen Lebens.

Zusätzlich führt das Umdenken in der staatlichen Wissensdefinition Anfang der 1990er Jahre zu einer Neuorientierung hinsichtlich der Maßnahmen zur Konstruktion einer Wissensgesell-





schaft. Als Folge der wirtschaftlichen Rezession 1986 beauftragt die Regierung das Economic Review Committee, um künftige Wirtschaftszweige zu identifizieren. Resultat ist 1991 die Gründung der heutigen Agency for Science, Technology and Research (A\*STAR) mit dem Ziel, die lokale Wissensproduktion in den Bereichen Bio und Life Sciences, sowie dem Ingenieurwesen massiv voranzutreiben. Da jedoch nicht nur hochspezialisiertes Wissen, sondern Kreativität, Innovationsbereitschaft und kritisches Denken jedes Bürgers zum wirtschaftlichen »Überleben« Singapurs benötigt werden, begann die Regierung Mitte der 1990er Jahre das nationale Bibliothekssystem von Grund auf zu erneuern.

Die einst sehr einseitige Definition von Wissen mit ausschließlichem Fokus auf angewandte Forschung und Wissensgebiete wie den Naturwissenschaften, Mathematik, Ingenieurwesen und Medizin, hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend geöffnet. Dieser Wandel beruht nicht auf einer arts for arts sake Strategie, sondern auf der Überzeugung, dass Künste und Geisteswissenschaften benötigt werden, um die Kreativität der Bevölkerung zu fördern und so langfristiges Wirtschaftswachstum zu sichern.<sup>2</sup>

**Konvergierende Wissensdefinitionen**

Deutschland setzt zunehmend auf angewandte Forschung und Fachgebiete, die vermeintlich direkt zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen, während man in Singapur zunehmend davon überzeugt ist, dass Fachbereiche, denen lediglich ein indirekter Beitrag zum Bruttosozialprodukt nachgesagt wird, für langfristiges Wachstum von zentraler Bedeutung sind. Singapur lässt sich von der Überzeugung leiten, dass der größte Mehrwert in der Wissensgesellschaft weder vom guten Ingenieur noch vom guten Künstler geschaffen wird, sondern von einem guten Ingenieur, der gleichzeitig kreativ ist, oder einem guten Künstler, der auch Sinn für Marketing hat. Deutschland hingegen beruft sich auf seine Staatsschulden

und kürzt Bereiche, die nicht direkt und kurzfristig zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Auf diese Weise beschränkt Deutschland seine Möglichkeiten, sich langfristig in einer globalen Wissensgesellschaft durch kreative Innovationen zu behaupten.

Die ehemals so unterschiedlichen Wissensdefinitionen beider Länder nähern sich, unter dem Signum der Konstruktion von Wissensgesellschaften, einander an. Das eine Land verfolgt die Reduktion der einstmals sehr weit gefassten länderspezifischen Definition von Wissen, während das andere Land bei voller Akzeptanz des Risikos auch regime-kritisches Wissen aufkeimen lässt und die Ausweitung der einstmals sehr eng am Markt orientierten, singulär vorgegebenen Definition von Wissen verfolgt.

Eine endgültige Überlappung der beiden länderspezifischen Definitionen von Wissen wird aber durch unterschiedliche rechtliche, politische und strukturelle Rahmenbedingungen verhindert. Hier ist die in Deutschland garantierte, in Singapur nach wie vor eingeschränkte Presse- und Meinungsfreiheit zu nennen. Gesetze wie der Criminal Law (Temporary Provisions) Act, der Internal Security Act und der Newspaper and printing Presses Act (für die Lizenzierung von Zeitungen) ermöglichen die problemlose Festnahme von »Andersdenkenden«.

Insofern erscheint es fragwürdig, inwiefern die Bemühungen der singapurianischen Regierung, Kreativität zu fördern, erfolgreich sein werden, solange die rechtlichen Bedingungen freie Meinungsäußerung einschränken. Ob jedoch in Deutschland die für Kreativität und kritisches Denken förderlichen rechtlichen Bedingungen ausreichen, um das Streben, Wissensproduktion zunehmend am Markt zu orientieren, auszugleichen, ist ebenso zu bezweifeln. Die Entwicklung von Kreativität beruht schließlich nicht nur auf der Duldung freiheitlichen Denkens, sondern auch auf ihrer gezielten Förderung.

Eine Fassung des Artikels mit ausführlicher Literaturangabe ist demnächst auf den südostasien-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.

**Anmerkungen**

- 1) Die folgenden strukturellen Gegebenheiten erscheinen maßgebend: (a) Unterschied in Fläche und Einwohnerzahl; (b) politisches System; (c) zentrale versus föderale Struktur; (d) historische Erfahrungen; (e) Reifegrad der Wirtschaft; (f) Grad wirtschaftlicher Verflechtungen mit der Weltwirtschaft; (g) Wissenschaftstradition; (h) Tradition des Bildungssystems; (i) Grad der zivilgesellschaftlichen Organisation; sowie (j) Modell funktionaler Differenzierung mit Entscheidungsstrukturen zwischen Staat und den übrigen Subsystemen der Gesellschaft.
- 2) Der Direktor der Abteilung für IKT-Methodik im Bildungsbereich (Educational Technologies) im singapurianischen Bildungsministerium beschreibt dies mit den Worten: »As Permanent Secretary in the Ministry of Information, Communication and the Arts (MICA), Dr. Tan Chin Nam cleverly positioned the whole thing not as »arts for arts sake« but art as the foundation for a new industry, the creative industries« (Koh Th. S., 30.03.05. Interview m.d. Autorin).